

Vorwort

Für viele Leser wird es gängige Praxis sein, wenn nicht wenigstens einmal im Monat so doch in regelmäßigen Abständen eine der grundlegenden Lebensäußerungen der Gemeinde unseres Herrn nach Apostelgeschichte 2,42 zu praktizieren und das Abendmahl zu feiern. Umso überraschender erscheint die Tatsache, dass in der vom Bundesunterrichtswerk initiierten Umfrage unter allen BFP-Gemeinden von den 251 Rückantworten immerhin zwei in dem Sinne ausgefallen sind, dass das Abendmahl gar nicht gefeiert wird. Die weit überwiegende Mehrheit (85,3 %) dagegen feiert das Abendmahl einmal im Monat. Beides wirft Fragen auf, Fragen, auf die Gemeinden ihre ganz unterschiedlichen Antworten gefunden haben. In dem Zusammenhang erinnere ich mich heute mit einem gewissen Schmunzeln an meine Zeit als Praktikant des Theologischen Seminars Beröa, in der ich den Fehler beging und den Leiter des Gottesdienstes nach der in der Gemeinde üblichen Liturgie beim Abendmahl fragte. Entrüstet bekam ich zur Antwort, dass es eine solche in dieser Gemeinde nicht gäbe. Doch beim Austeilen konnte offensichtlich nicht begonnen werden, weil ich noch nicht die in dieser Gemeinde üblichen Worte ausgesprochen hatte. Die Situation konnte nur dadurch gerettet werden, dass in ‚unauffälligem‘ Flüsterton die notwendige Formel nachgereicht wurde. Auch das wirft Fragen auf.

Deshalb ist für mich der Zweck dieses Bandes ein doppelter: Auf der einen Seite stehen die fest gefügten Traditionen, und auf der anderen Seite eine Verunsicherung, wie in angemessener bzw. würdiger Weise in unserer Gemeinde das Abendmahl gefeiert werden sollte. Beides greift dieser Band auf, nicht indem er den Anspruch erhebt, eine für alle gültige Antwort zu bieten, sondern indem er dazu anregt, immer neu nach dem Sinn und Zweck dieses von unserem Herrn selbst eingesetzten Geschehen in seiner Gemeinde zu fragen und aus diesem Fragen heraus jeweils eine Antwort für unsere Zeit und gerade diese Gemeindesituation zu geben.

Sehr bewusst wurde ein Ansatz gewählt, der sich den Fragestellungen auf vier Ebenen nähert: Erstens aus der des historischen Rückblicks auf die Veränderungen in der Zeit des Neuen Testaments bis zur konstantinischen Reichskirche, zweitens der des Blicks auf die Texte des Neuen Testaments aus exegetischer Perspektive, drittens der der schon erwähnten Umfrage im Zusammenhang mit Überlegungen zu unserer Gemeindepraxis, und viertens noch der von zwei Predigten über das Thema Abendmahl. Damit soll dem Leser eine Horzonterweiterung geboten werden, ohne dass er die Orientierung verliert. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Herausgeberkreises, dass der vorgelegte Band dazu einen Beitrag leistet.

Stefan Willi

Inhaltsverzeichnis

Über den Herausgeber	Seite 2
BUW-Konzept	Seite 3
Übersicht der herausgegebenen Bände	Seite 4
Vorwort	Seite 5
Inhaltsverzeichnis	Seite 6
Hinweise zu den Autoren	Seite 7
Beitrag A – Dr. Klaus-Peter Nanz Das Herrenmahl in der frühen Kirche	Seite 8
Beitrag B – Helene Wuhrer Das Abendmahl in den biblischen Texten	Seite 86
Beitrag C – Dieter Hampel Die Gemeinschaft bei der Feier des Herrenmahls	Seite 107
Beitrag D – Sascha Wyrwal Das Herrenmahl in der pfingstkirchlichen Praxis <i>mit Anhängen (Abendmahlsfragebogen und Zusatzantworten)</i>	Seite 115
Beitrag E – Dieter Hampel Der Herrenmahlbericht bei Lukas	Seite 151

Hinweise zu den Autoren

Beitrag A:

Pastor Dr. Klaus-Peter Nanz war als Jurist und Diplomat mit Fragen der Europäischen Union beschäftigt, ehe Gott ihn 1999 in den vollzeitigen Pastorendienst gerufen hat. Seitdem leitet er die Weinberg-Gemeinde in Köln-Kalk und inzwischen auch die FCG Bergisch Gladbach. Er ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

Beitrag B:

Helene Wuhrer absolvierte 1999 ihr Theologiestudium an der FTA in Gießen, wurde nach der Kandidatenlaufbahn 2002 zur Pastoralassistentin im BFP ordiniert. Momentan promoviert sie am Lehrstuhl für Charismatische Theologie in Amsterdam.

Beitrag C und E:

Pastor Dieter Hampel war langjähriger Leiter der sogenannten Elimgruppe im BEFG der DDR und über viele Jahre Vizepäsident des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden. Mittlerweile befindet er sich im aktiven Ruhestand.

Beitrag D:

Pastor Sascha Wyrwal absolvierte sein Magisterstudium in „Biblical Studies“ an der „University of Sheffield“ und wurde 2001 zum Pastor im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) ordiniert. Nach fünfjähriger Pastorentätigkeit in der VM Weikersheim ist er seit 2005 Pastor und Bibelschullehrer in Belgien.

Das Herrenmahl in der frühen Kirche

Vom letzten Mahl Jesu zur Eucharistie
der konstantinischen Reichskirche

Dr. Klaus-Peter Nanz, Bergisch Gladbach

Inhaltsverzeichnis

1. Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern
 - 1.1 Die biblischen Berichte über das letzte Mahl Jesu
 - 1.2 Feierte Jesus ein Passamahl?
 - 1.3 Theologische Motive im letzten Mahl Jesu
 - 1.4 Der Sinn der Deuteworte

2. Brotbrechen und Mahl des Herrn in apostolischer Zeit
 - 2.1 Terminologie
 - 2.2 Sättigungsmahl und gottesdienstliche Handlung
 - 2.2.1 Die Urgemeinde in Jerusalem
 - 2.2.2 Die Gemeinde in Troas
 - 2.2.3 Die Gemeinde in Korinth
 - 2.3 Das Verständnis des Herrenmahls bei Paulus
 - 2.3.1 Bedeutungselemente des Herrenmahls
 - 2.3.2 Anweisungen für die Mahlfeier
 - 2.3.3 Fragen an Paulus

3. Vom Herrenmahl der apostolischen Zeit zur Eucharistie der konstantinischen Reichskirche
 - 3.1 Die Entwicklung der Mahlfeier bis zum Ende des 4. Jahrhunderts
 - 3.1.1 Die Didache
 - 3.1.2 Der Gottesdienst in der Apologie von Justinus dem Märtyrer
 - 3.1.3 Mahlfeiern nach der Traditio Apostolica des Hippolyt von Rom
 - 3.1.4 Die Eucharistiefeier in den antiochenischen und byzantinischen Liturgien
 - 3.1.5 Die Eucharistie bei Ambrosius von Mailand
 - 3.1.6 Entwicklung und Verschwinden der Agape-Feier
 - 3.2 Die Entwicklung im theologischen Verständnis der Eucharistie
 - 3.2.1 Die Konzentration der Feier auf den Bischof
 - 3.2.2 Das Aufkommen des Opfergedankens in der Eucharistie
 - 3.2.3 Das Aufkommen des Wandlungsgedankens
 - 3.2.4 Mysterium und Sakrament
 - 3.2.5 Magische Eucharistievorstellungen

4. Überlegungen zu einer pfingstkirchlichen Abendmahlspraxis

5. Bibliographie

Einleitung

Eine wichtige Ausdrucksform im Leben jeder Gemeinde ist von jeher das Mahl des Herrn gewesen, je nach Tradition auch als Abendmahl oder Eucharistie bezeichnet. Vergleicht man die – untereinander wiederum sehr verschiedene – Praxis der heutigen Kirchen mit den neutestamentlichen Texten über das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, fallen Unterschiede ins Auge, die das Ergebnis einer langen historischen Entwicklung sind.

Verfolgt man diese Entwicklung, so zeigt sich, dass vor allem in den ersten Jahrhunderten des christlichen Glaubens tiefgreifende Veränderungen in der Praxis und im Verständnis der Mahlfeier stattgefunden haben. Die vorliegende Arbeit möchte diese Veränderungen nachzeichnen – von der Mahlfeier Jesu bis zur Eucharistie der konstantinischen Reichskirche.

Die Anregung zur Wahl dieses Themas ergab sich für den Verfasser als Leiter einer noch jungen BFP-Gemeinde aus einer praktischen Fragestellung: Wie können wir als Pfingstgemeinde das Herrenmahl so feiern, dass es biblisch verantwortbar und zugleich für die Teilnehmer bedeutungsvoll und stimmig ist?

Wenn dies auch sicherlich ein praktisch-theologisches Thema für sich wäre, soll doch am Schluss dieser im Schwerpunkt dogmengeschichtlichen Arbeit versucht werden, die praktischen Folgerungen, die der Verfasser aus der Beschäftigung mit der Thematik für sich persönlich gewonnen hat, kurz darzustellen.

1. Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern

1.1 Die biblischen Berichte über das letzte Mahl Jesu

Über das Mahl, das Jesus am Vorabend seines Todes am Kreuz mit seinen Jüngern beging, sind uns vier Berichte überliefert: Drei stammen von den Synoptikern (Mk 14,12-26; Mt 26,17-30; Lk 22,7-23), einer von Paulus (1Kor 11,23-25). Die grundlegendste Frage, die in der Forschung diskutiert wird, betrifft die Historizität des letzten Mahls. Es hat immer wieder einzelne Versuche gegeben, die Abendmahlstexte aus den Feiern in der jungen Gemeinde zu erklären, die sich aus Motiven historischer Mahlzeiten Jesu, vielleicht auch der nachösterlichen Mahle des Auferstandenen mit seinen Jünger gespeist hat¹. Weit überwiegend wird allerdings angenommen, dass die Texte auf ein tatsächliches Mahl des historischen Jesus am Vorabend seines Kreuzestodes zurückgehen². Die Position zu dieser Frage wird freilich nicht nur von den Ergebnissen der exegetischen Forschung geprägt, sondern hängt auch von der grundsätzlichen Entscheidung ab, ob man die Evangelien letztlich als Gemeindebildung unter Nutzung einzelner Jesusüberlieferungen versteht oder ob man sie – wie in der vorliegenden Arbeit – als verlässliche Grundlage für Auskünfte über Jesus von Nazareth betrachtet³. Eine sorgfältige und zunächst möglichst unbefangene inhaltliche Betrachtung der vier Texte, die direkt vom letzten Mahl Jesu erzählen, ist der Ausgangspunkt der Untersuchung. Dabei werden die sehr reichen alttestamentlichen Bezüge auf das beschränkt, was zum Verständnis der Berichte unerlässlich ist.

Begonnen werden soll mit Markus (14,12-26), weil er nach weitverbreiteter Meinung⁴ das älteste der Evangelien verfasst hat. Er berichtet zunächst von der Vorbereitung des Mahles durch die Jünger am Vorabend des Passafestes, hier als erster Tag der Ungesäuerten Brote bezeichnet, weil man schon am Vortag, dem 14. Nisan, allen Sauerteig aus den Häusern schaffte⁵. Jesus gab auf die Frage der Jünger, wo er mit ihnen feiern wolle, keine Adresse an, sondern einen Hinweis, wie der Ort zu finden sei. Aus der Reaktion des Angeredeten lässt sich entnehmen, dass er Jesus gekannt haben muss⁶.

1 So Cullmann, *Urchristentum und Gottesdienst*, S. 18 f. („Erscheinungsmahle“); Kollmann, *Frühchristliche Mahlfeier*, S. 251 ff.

2 So mit überzeugenden Argumenten Klappert, *TLBNT Bd.1*, S. 914 f.; Hahn, *RGG 4, Bd. 1*, Sp. 11, der das Abschiedsmahl Jesu als „Kristallisationskern“ des urchristlichen Herrenmahls bezeichnet.

3 Zur historischen Zuverlässigkeit der Evangelien insgesamt vgl. Rienecker, *Matthäus*, S. 15f f.

4 s. dazu Pohl, *Markus*, S. 26 f.

5 Pohl, *Markus*, S. 500, Anm. a.

6 Rienecker, *Matthäus*, S. 452.

Die Jünger handelten entsprechend und bereiteten tagsüber die Feier vor.

Am Abend setzte sich Jesus mit den Zwölfen dort zu Tisch und begann das Mahl. Dabei kündigte er den Verrat des Judas an, ohne ihn beim Namen zu nennen; an welchem Punkt Judas dann die Feier verließ, berichtet Markus nicht. Während des Essens nahm Jesus das Brot – einen scheibenförmigen Brotfladen, etwa 1 cm dick und 20 cm im Durchmesser⁷ – ,sprach das Tischgebet, brach davon Stücke ab und verteilte sie an die Jünger. Dabei sagte er: „Nehmet; das ist mein Leib.“ Anschließend nahm er den Kelch, dankte und ließ die Jünger alle daraus trinken. Dazu sagte er: „Das ist mein Blut, des Bundes, das für viele vergossen wird.“ Die beiden Deuteworte Jesu, wie Markus sie uns überliefert, zeigen die Motive, die ihm am wichtigsten waren: Das „Blut des Bundes“ war für jeden jüdischen Zuhörer sofort als Zitat aus dem Bundesschluss am Sinai in 2. Mose 24,8 erkennbar⁸, betont also, auch wenn dies nicht so ausdrücklich wie bei Lukas und Paulus überliefert ist, dass hier ein neuer Bund mit Gott entstand, bei dem das Blut Jesu eine zentrale Rolle spielte. Die Rede vom vergossenen Blut, die einen gewaltsamen Tod bezeichnete, deutete hier auf ein blutiges Opfer. Indem dieses Blut als „für viele“ vergossen charakterisiert wird, verbindet sich damit die Assoziation an die Lieder vom Gottesknecht, insbesondere Jesaja 53⁹: Jesus leidet stellvertretend für viele und bietet den Vielen Teilhabe an dem Bund in seinem Blut und damit auch an der Heilsordnung, die durch sein stellvertretendes Sterben geschaffen wird¹⁰. – Beschlossen wird der Bericht des Markus durch Jesu Ausblick auf die eschatologische Mahlfeier im Reiche seines Vaters. Nach dem Singen des Hallel, dem Psalmen 113-118, das nach jedem Halbvers dieser Psalmen ein Hallelujah einschloss (insgesamt 123!¹¹), verlassen Jesus und die Jünger den Festsaal in Richtung Kidrontal.

Von den übrigen Berichten zeigt derjenige des Matthäus (26,17-30) die meisten Parallelen zu Markus: Die Vorbereitung wird etwas knapper geschildert, insbesondere wird die Art der Auffindung des Saales nicht geschildert. Auch hier beginnt die Mahlzeit mit der Verratsankündigung. Der Einsetzungsbericht ist aber in drei Punkten verändert: Im Brotwort ist die Aufforderung „esset“ aufgenommen, die bei Markus als selbstverständlich mitgedacht ist. Das Deutewort zum Kelch wird gesprochen, ehe die Jünger daraus trinken, und beginnt dementsprechend mit dem Imperativ „trinket“. Wichtig ist die Zufügung, das Blut des Bundes werde für viele vergossen „zur Vergebung der Sünden“. Was bei Markus in der Anspielung

7 Pohl, Markus, S. 268 (zu Mk. 6,41).

8 Pohl, Markus, S. 512; Klappert, TBLNT Bd. 1, S.921.

9 Pohl a. a. O.

10 So auch Dellling, TRE Bd. 1, S.54.

11 Pohl, Markus, S. 513.

auf Jesaja 53, insbesondere V. 5 („um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen“) enthalten ist, wird hier ausdrücklich klargestellt. Damit verdeutlicht Matthäus über Markus hinausgehend das Geschenk der Sündenvergebung, die im Herrenmahl aktuell zugesprochen wird¹². – Die Ankündigung des eschatologischen Mahls und das Singen des Hallel beschließen auch hier die Feier.

Lukas berichtet die Vorbereitung genauso ausführlich wie Markus. Im Ablauf finden sich Unterschiede: Die Verratsankündigung findet sich am Ende des Mahles; danach folgen der Streit unter den Jüngern, wer der Größte sei, und die Ankündigung an Petrus, er werde seinen Herrn verleugnen. Außerdem ist der Ausblick auf das eschatologische Mahl verdoppelt: zum einen in Bezug auf das Essen des Passalamms, von dem bei Matthäus und Markus nicht berichtet wird, zum anderen beim Kelch, über den Jesus als Erstes dankt, als Ausblick auf das gemeinsame Trinken des Weins im Reiche Gottes. Damit ergibt sich die Reihenfolge Kelch mit Ausblick auf das Weintrinken – Brot mit Brotwort – Kelch mit dem Kelchwort.

Wie lassen sich diese Unterschiede zu Markus und Matthäus erklären? Die Stellung der Verratsankündigung erscheint zunächst unlogisch, da nicht anzunehmen ist, Judas sei bis zum Ende des Mahls, also auch bei den Deuteworten, noch anwesend gewesen. Das widerspräche auch der Darstellung des Johannes (13,30), nach der Verratsankündigung und dem Eintauchen des Bissens, von dem auch Markus 14,20 und Matthäus 26,23 sprechen, sei Judas sofort (εὐθὺς) hinausgegangen. Die Lösung liegt darin, dass Lukas über das letzte Mahl Jesu nicht streng chronologisch berichtet, sondern sein Material thematisch ordnet¹³. Zunächst berichtet er vom Ablauf des Mahls selbst, um dann hinterher über drei Vorkommnisse beim Mahl zu berichten, die die Schwäche seiner Jünger zeigen: Verrat des Judas, törichter Rangstreit der Jünger und Selbstüberschätzung des Petrus. Lukas kam es darauf an, den Zustand des Jüngerkreises am Ende von Jesu irdischem Dienst darzustellen – vielleicht auch mit Blick auf die totale Veränderung, die sie wenige Wochen später an Pfingsten erfuhren. Dies hat ihn zu der thematischen Zusammenstellung bewogen. – Der zweite, gleichsam „vorgeschaltete“ Kelch in 22,17 wird verständlich, wenn man sich erinnert, dass beim Passamahl insgesamt vier Kelche verwendet wurden¹⁴. Daher ist es ohne weiteres möglich, dass Jesus die Ankündigung des Weintrinkens anlässlich eines der früheren Kelche gesprochen hat.

12 Klappert, TBLNT Bd. 1, S. 921.

13 Rienecker, Lukas, S. 495.

14 Kurzer Abriss des Verlaufs eines Passamahles zur Zeit Jesu bei Pohl, Markus, S. 503 f.

Bei den Deuteworten überliefert Lukas das Brotwort in erweiterter Fassung. Markus und Matthäus erläutern beim Kelch, dass das Blut vergossen wird; bei Lukas sagt Jesus parallel dazu, dass das Brot der Leib ist, der gegeben wird. Verbunden damit ist der Gedächtnis(Anamnese)befehl, der auf eine Wiederholung der Mahlfeier in dieser Perspektive abzielt¹⁵. Beim Kelch sagt Jesus nicht, das Blut sei „für viele“ vergossen, sondern „für euch“, womit das stellvertretende Opfer sehr persönlich auf die Mahlteilnehmer bezogen wird. Kontrastiert man dies mit den nachfolgenden Berichten über Schwächen und Versagen der Jünger, ergibt sich die tröstliche Botschaft, dass Jesu Opfer nicht an die Perfektion seiner Jünger geknüpft ist! Zuletzt sei erwähnt, dass der Ausdruck „Blut des Bundes“ bei Markus und Matthäus hier als „Bund in meinem Blut“ wiederkehrt.

Der Text des Paulus nimmt unter den vier Berichten eine Sonderstellung ein, da er nicht von dem gesamten Mahl erzählt, sondern nur die Einsetzungsworte wiedergibt. Sie werden im Kontext von Kritik und Anweisungen in Bezug auf den Ablauf der Mahlfeier in der Gemeinde in Korinth wiedergegeben, von denen an späterer Stelle zu handeln ist¹⁶. Jesus nimmt hier zuerst das Brot, dann den Kelch. Er spricht über das Brot die gleichen Einsetzungsworte wie bei Lukas. Beim Kelch fehlt im Vergleich zu Lukas der Relativsatz, dass das Blut „für euch vergossen“ wurde; andererseits enthält auch das Kelchwort bei Paulus einen Gedächtnisbefehl. Durch den doppelten Gedächtnisbefehl, der in den nachfolgenden Versen auch begründet wird, erhält dieser Aspekt bei Paulus besonderes Gewicht, was nicht verwundert, denn er wollte die Verknüpfung zwischen dem letzten Mahl Jesu und den Mahlfeiern der jungen Gemeinde stärken.

Zu ergänzen ist, dass das vierte Evangelium, das des Johannes, keinen parallelen Bericht über die Einsetzung des Herrenmahles enthält. Allerdings spricht Jesus in der großen Brotrede (Joh 6, 26-59) über das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes. Viele Forscher, namentlich diejenigen, die die Abendmahlsberichte weitestgehend als nachträgliche Schöpfungen (Kultätologien) der frühen Gemeinde ansehen, betrachten diese Passage gleichsam als den Abendmahlsbericht des Johannes¹⁷. Da hier aber vom biblischen Befund als zuverlässig ausgegangen wird, bleibt Johannes 6 hier außen vor. Wenn später von den Motiven die Rede sein wird, die in den Abendmahlsberichten anklingen, wird auf die Passage einzugehen sein.

Überblickt man Gemeinsamkeiten und Unterschiede der vier Berichte, so

15 Rienecker, *Lukas*, S. 501.

16 S. u. S. 13.

17 Vgl. Klappert, *TBLNT Bd. 1*, S. 922; Schweizer, *RGG 3 Bd. 1*, Sp.12; Hahn, *RGG 4 Bd. 1*, Sp. 13 f., jeweils m. w. N.

drängt sich als Erstes der Eindruck auf, dass sie über den Mahlverlauf, insbesondere über die Tatsache, dass Jesus Deuteworte über Brot und Kelch sprach, die sich auf seinen Leib und sein Blut beziehen, übereinstimmen. Die Unterschiede gehen wohl hauptsächlich auf zwei Faktoren zurück: Die ganze Feier dauerte viele Stunden, und alle Berichte bieten daraus nur einen kurzen Ausschnitt¹⁸. Hieraus berichtet jeder der vier ein wenig anders, auch gemäß den Gesichtspunkten, die ihm jeweils besonders wichtig erschienen. Zieht man den Bericht des Johannes in Kap. 13-17 hinzu, zeigt sich, dass er nicht so sehr an der Mahlfeier wie an den Gesprächen Jesu mit den Jüngern, vor allem über den angekündigten Heiligen Geist, interessiert ist. Daher verwundert es nicht, dass sich die inhaltlichen und auch theologischen Aussagen unterscheiden. Weiterhin variiert die Komposition der Autoren. Wir haben dies besonders bei Lukas gesehen: Lukas ist, nicht nur hier, im Ablauf nicht so chronologisch genau, dafür aber oft vollständiger als Matthäus und Markus¹⁹. Insgesamt beweisen sich die Berichte gerade in ihrer Unterschiedlichkeit als vertrauenswürdig.

Wirft man einen Blick auf die Diskussion dieser Texte in der akademischen Forschung, so scheint Einigkeit zu bestehen, dass bei ihrer Entwicklung liturgische Einflüsse eine Rolle gespielt haben; wie weit diese gehen und wie zwingend die diesbezüglichen Beobachtungen sind, ist Gegenstand der Erörterung²⁰. Schließlich ist auch zu bedenken, dass die beim Mahl verwandte Sprache entweder Aramäisch oder (wahrscheinlicher) Hebräisch war²¹; dieser sprachliche Hintergrund ist namentlich zum Verständnis der Deuteworte von Bedeutung. Davon ausgehend hat es viele Versuche gegeben, die gegenseitige Abhängigkeit dieser Texte zu ermitteln und dadurch zur Urform der Worte Jesu zurückzugelangen²². Im Folgenden sollen die Grundlinien der in den Details fein verästelten Diskussion dargestellt werden.

Allgemein gilt als gesichert, dass es zwei Traditionsstränge in den Erzählungen gibt:

18 Vgl. Pohl, Markus, S. 503: „zwei Momentaufnahmen aus einer vielstündigen Feier“.

19 Rienecker, Lukas, S. 492, 495.

20 Insbesondere wird eine Parallelisierung von Brot- und Kelchwort bei Mt/Mk im Vergleich zu Lk/Paulus aus liturgischen Gründen behauptet; s. Klappert, TBLNT Bd. 1, S. 915; Lietzmann, Messe und Herrenmahl, S. 219 f.; ausführliche Analyse bei Jeremias, Abendmahlsworte, S.102 ff.

21 Bivin/Blizzard, Was hat Jesus wirklich gesagt, haben ausführlich die Argumente dargestellt, die Hebräisch als Sprache Jesu und seiner Jünger belegen. Jeremias, Abendmahlsworte, S. 189 ff. hält die Frage nach der Ursprache nicht für entscheidbar, da es Spuren beider Sprachen – Aramäisch und Hebräisch – in den Abendmahlsworten gebe.

22 Überblick über den Meinungsstand bei Schweizer, RGG 3 Bd. 1, Sp.12 ff.; Hahn, RGG 4 Bd. 1, Sp. 11 ff.; Klappert, TBLNT Bd. 1, S. 915ff

1. Markus und Matthäus (markinische Tradition)
2. Lukas und Paulus (bisweilen als antiochenische Tradition bezeichnet²³)

Die Berechtigung, Markus und Matthäus in denselben Strang einzuordnen, wird aus der weitgehenden Parallelität beider Erzählungen – verglichen mit den beiden anderen Texten – abgeleitet²⁴:

Der Passabezug findet sich nur in den Rahmenstücken (Mk 14,12-16.26a/Mt 26,17-19.30a). Die Deuteworte sind in beiden Erzählungen parallelisiert („Das ist mein Leib / Das ist mein Blut“), was aus der Liturgie der Urgemeinde heraus erklärt wird²⁵. Schließlich soll in beiden Texten das Sättigungsmahl den beiden Handlungen und Deuteworten vorausgehen²⁶. Letzteres Argument erscheint aber fraglich: Der Genitivus absolutus εσθιοντων αυτων kann, temporal gebraucht, sowohl Vorzeitigkeit wie Gleichzeitigkeit bedeuten. Gerade bei präsentischer Verwendung liegt die Gleichzeitigkeit näher, die auch in den meisten deutschen Übertragungen (z.B. Elbf. „während sie aßen“) zugrunde gelegt wird. Jedenfalls kann ebenso gemeint sein, dass Jesus das Brot während des Mahls nahm und nicht nach seinem Abschluss²⁷.

Markus gilt allgemein²⁸ als der ursprünglichere Text. Matthäus hat ihn in drei Punkten verändert:

1. In Matthäus 26,26 ist gegenüber Markus 14,22 aus Gründen liturgischer Klarheit der Zusatz „esset“ eingefügt²⁹.
2. Gegenüber Markus 14,23.24, wo Jesus das Deutewort erst sagt, nachdem die Jünger den Kelch bereits empfangen und daraus getrunken haben, wird die Reihenfolge umgekehrt und parallel zur Brothandlung erzählt; dabei wird aus „tranken“ der Imperativ „trinket“. Auch hier soll das Motiv eine Klärung im Interesse der Liturgie gewesen sein³⁰.
3. Das Kelchwort aus Markus 14,24 wird um den Einschub „zur Vergebung der Sünden“ erweitert (Mt 26,28)³¹.

23 So Betz, *Griechische Väter Bd. II*, S. 13 ff.; Léon-Dufour, *LThK Bd. 1*, Sp. 30.

24 Zum Folgenden Lietzmann, *Messe und Herrenmahl*, S. 213 ff.; Pesch, *Abendmahl*, S. 25 ff.

25 Lietzmann, *Messe und Herrenmahl*, S. 214; Jeremias, *Abendmahlsworte*, S. 107; Schweizer, *RGG 3 Bd. 1*, Sp. 13.

26 Hahn, *RGG 4 Bd. 1*, Sp.11.

27 So auch Lietzmann, *Messe und Herrenmahl*, S. 219.

28 Soweit ersichtlich, gibt es hierüber in der Literatur keinen Dissens.

29 Lietzmann a. a. O.; Pesch, *Abendmahl*, S. 28f.

30 Schweizer a. a. O.

31 Pesch a. a. O.